

Sie müssen leider drinnen bleiben

Der kleine Tim leidet bei hohen Ozon-Werten - Vorwürfe gegen die Stadt

Ferien, Sonne - nichts wie raus! Für viele Kinder ist dieser Tage schwimmen, Ball spielen, und Rad fahren angesagt. Tim kann dabei nicht immer mitmachen, obwohl er das gerne möchte. Er gehört zu den 10-15% der Kinder und Jugendlichen, von denen Experten der Weltgesundheitsorganisation (WHO) schätzen, dass sie sensibel auf Ozon reagieren. Dabei handelt es sich um ein Reizgas, das zwar in der Stratosphäre einen Schutzschild vor der schädlichen UV-Strahlung bildet, in Bodennähe aber giftig ist. Es kann heftige Schläfenkopfschmerzen, tränende Augen und Reizungen der Atemwege auslösen - vor allem dann, wenn man im Freien Sport treibt.

Ozon entsteht aus einer Reaktion von gewöhnlichem Sauerstoff mit Stickstoffoxid, etwa aus Autoabgasen, und unter der Einwirkung von UV-Strahlung, also bei Sonnenschein. Übersteigt das Ozon den Wert von 240 Mikrogramm pro Kubikmeter Luft, wird in Deutschland Ozon-Alarm gegeben. Dann steht Freiburg - wie in den Hitze-Sommern 2003 und 2006 - immer weit oben auf der Hitliste. Auch in diesem Jahr gab es hier schon zwei Ozon-Warnungen, empfahl das Umweltschutzamt, ungewohnte Tätigkeiten im Freien zu vermeiden. Da wurde der Wert von 180 Mikrogramm Ozon pro Kubikmeter Luft überschritten.

Die Warnungen helfen Tim aber nicht, denn er bekommt schon Halskratzen und Reizhusten, wenn weniger als 100 Mikrogramm Ozon in der Luft sind. Und das war in der letzten Woche in Freiburg oftmals der Fall. Die Anzahl der Tage, an denen Spitzenwerte gemessen werden, hat zwar in den letzten Jahren abgenommen, aber die ständige mittlere Ozonbelastung ist angestiegen. Die Flucht ins Grüne hilft dabei überhaupt nicht, denn in Parks und auf dem Land ist die Belastung meistens noch höher. Für Nicht-Chemiker klingt es paradox: Für den Abbau des Ozons werden nämlich wiederum Schadstoffe gebraucht. Medizinmeteorologen prognostizieren, dass die Ozonbelastung infolge des Klimawandels und der häufigeren Hitzeperioden langfristig steigen wird. Forscher vom Fraunhofer Institut haben im Hinblick darauf schon einen „Ozon-Sensor“ für das Handy entwickelt.

Barbara Wimmel vom Freiburger Verein „Kind und Umwelt“ (KUM) ruft in den Sommermonaten täglich das Ozon-Telefon der Stadt an und fragt die aktuellen Messdaten ab. „Das hört sich am Telefon immer extrem verharmlosend an“, kritisiert sie, „die Stadt sollte schon viel früher vor der Ozon-Gefahr warnen, z. B. wie in der Schweiz bei einem Wert von 120.“ Außerdem sollte dort gemessen werden, wo Kinder im Freien Sport treiben, etwa im Freibad. Dass die B31 aus der Umweltzone herausgenommen werden soll, hat Barbara Wimmel sehr überrascht: „Bei hohen Ozonwerten wird ja nicht nur dazu geraten, die Kinder reinzuholen, sondern auch, das Auto stehen zu lassen.“ Viele Freiburger nehmen aber weder das eine, noch das andere ernst.

Tanja Gaudian